

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Redaktion**  
in allen Verlegen.  
Herausgeber  
in der Stadt Wildbad, Nr. 1.13  
Menzel, 45 B.  
Bei allen Verleg., Postämtern  
und Buchh. in Br.- u. Reichs-  
postämtern sind Nr. 1.13.  
Menzel, 45 B. zu  
haben. Preis 20 Pf.  
Leitung Nr. 4.

Amisblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
des Maj. Forstämter Wildbad, Kellern,  
Engelstern u.  
sowie bei Seiten mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate von 2 Pf.  
Anzeige in Pf. die Zeit-  
unges. 5 Pf. 10 Pf.  
Anzeige in Pf. 10 Pf.

## Grosse Weihnachts- Spielwaren - Ausstellung Richard Pfannstiel Wildbad, nur Hauptstraße 110.

Größte Auswahl in  
Spielwaren  
jeder Art.  
Puppen, gekleidet, sehr  
preiswert.  
Baby in Celluloid, mit  
und ohne Kleidung, auch  
Babyleidung einzeln.  
Auch Einzelteile, als  
Röcke, Perücken, Arme,  
Puppenbälge usw. billigt

Kochherde von Mk 1.50  
an bis Mk 18.—  
Kochgeschirre und Service  
von den billigsten  
bis zu den feinsten  
Röhren und Rausfäden  
Puppenmöbel  
einzelne von 10 Pf. u. in  
Saraituren v. 50 Pf. an  
Bankasten  
v. 50 Pf. bis zu d. größt.

Burgen v. 1 bis 4 Mk.  
Soldaten v. 10 Pf. an  
Pferde, Trommeln,  
Gewehre, Fuhrwerke,  
Kutos, Luftschiffe usw.  
Unverzicht  
große Auswahl in  
Gesellschaftsspielen  
und Bilderbüchern  
zu denkbar billigen  
Preisen.

### Christbaumschmuck

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

## Für Weihnachten

empfehle mein gut sortiertes Lager in nur prima

## Korsetten

Schaufenstermodelle, darunter französische  
weit unter Preis

Ein Posten Arbeitskorsetts  
zu Mk. 1.90, 2.50, 3.00

Grosse Auswahl in  
Büstenhalter, Untertaillen, Reform-  
leibchen, Kinderleibchen, Reform-  
beinkleider.

## Anna Bauer,

Korsett- und Sanitätsspezialgeschäft,  
Hauptstraße 91.



K.F.

## Auf Weihnachten

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in  
Spielwaren aller Art

## Puppen-Geschirr

in großer Auswahl,  
zu deren Besichtigung höflichst einladet  
Hermann Kubn.

## Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Berein Wildbad.

Sonntag, den 14. Dezbr., nachmittags 2 Uhr  
im Gasthaus „Zur alten Linde“

## General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

## Flechten

näss u. trock. Schuppenflechte  
Barflechte, skroph. Ekzema,  
offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,  
böse Finger, alte Wunden,  
sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf  
Heilung hoffte, versuchenoch  
die bewährte u. ärztl. empf.

## Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.  
Man verlange ausdrücklich  
Rino u. achte genau auf die Fa.  
Rich. Schubert & Co., 6. u. 8. B.  
Weinböhla-Dresden  
Zu haben in allen Apotheken.

Schöne, gut gestrickte  
Socken, Strümpfe  
Kinderstrümpfe  
u. Längen m. Anieverstärkung  
empfiehlt  
Frau Klafchner Beck.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:  
Buttermaschinen, Fleischhackmaschinen,  
Spaltenmaschinen, Wringmaschinen,  
Familientwagen, Bundformen, Waffeleisen,  
Bügelbretter und -Eisen, Gansbräter,  
Nährschüsseln.  
W. Bohnenberger.

## Zigarren-Spezial-Geschäft

## Julius Schneider

Hauptstrasse 99

## Zigarren

in Geschenkpackungen

zu  
10, 20, 25, 50 Stück  
zu billigsten Preisen.

Für Vereine Rabatt.

## Geschäftsübernahme und -Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad  
und Umgebung, sowie den Herren Architekten  
und Bauunternehmern bringe hiemit zur Kenntnis,  
daß ich die seither von meinem Vater betriebene

## Glaserei

künstlich erwo ben habe und empfehle mich in  
allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter  
Zusicherung prompter Bedienung und billiger  
Preise.

Mit der Bitte, das bisher meinem Vater  
gehenkte Vertrauen auch auf mich übertragen  
zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

Gotthold Rothfuss  
Glaser.

## Zur Weihnachtsbäckerei

## pr. Backmehl.

Carl Maier,  
Telefon 84.

**Anna Pfannstiel**  
Dr. Butlebs Eucalyptus-  
Menthol-Bonbons wirken  
Wunder! a Paket 30 Pfg.  
Kindern hilft sofort Dr.  
Butlebs Fenchelhonig. 3l.  
50 Pfg. In der Hofapotheke.

## Für Vormünder.

Stellung von Vormund-  
schaftsrechnungen, Fertig-  
ung von Alimentenklagen,  
Abfindungs- und Kost-  
geldverträgen etc. besorgt  
Willy Merkle,  
Wildbad,  
König-Karl-Str. Villa Brunow.

## Menthol

## Karrol

Katarribonbons  
ist und bleibt das Beste gegen  
Schnupfen, Husten  
u. Heiserkeit, in Pack.  
a 20 Pfg. bei  
E. Hammer, Chocol.-Haus.

## Auf kommende Weihnachten

empfehle ich:  
Schöne, junge, braffertige  
Ulmergänse

## Ulmergänse

und nehme Bestellungen hier-  
auf entgegen.  
Chr. Batt We.

## Selbstgefertigte

Herren-Anzüge,  
Burischen-Anzüge,  
Knaben-Anzüge,  
sowie Hosen in allen Größen  
empfiehlt billigst

## Robert Rieginger,

Hauptstr. 122, 1. Tr. links,  
bei der Volksschule.

## Wintermäntel

für junge Mädchen  
zu Mk. 10.50, 12.—  
15.—, 20.— etc.

## Helene Schanz,

Damenkonfektion,  
König-Karl-Strasse 96.

## Back-

## Pflaumen

kosten zur Weihnachtsbäckerei  
nur 35 Pfg. per Pfd.  
Schöne

## Birnschnitze

per Pfund 30 Pfg.  
größere Quanten nach Ueber-  
einkunft. Zu haben bei

## Hans Grundner

Nach. Oerm. Erdmann.  
Schöne Pfälzerzwiebel  
empfiehlt  
Chr. Batt We.



# Deutsches Reich.

## Mitteleuropäischer Madan.

Eine Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Düsseldorf, in der der Abgeordnete Wolf-Stratmann über das Thema „Zabern, Reichsland und Reich“ sprach, nahm einen fesselnden Verlauf, da die Mitteilenden ihre Mitglieder durch ein besonderes Schreiben dazu eingeladen hatten und unter der Führung des Verlegers und des Chefredakteurs der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mit ungefähr hundert Personen erschienen waren. Nachdem ein Versuch, schon während der Rede des Referenten die Versammlung zu sprengen, mißglückt war, befehlte dann Dr. Reichmann-Grone in der Aussprache seine Anhänger zunächst durch die Vorführung von Preussischen Karikaturen aus dem berüchtigten „Durchs Eck“ auf, die demnach von den Mitteilenden, wie Reichmann-Grone mitteilte, in Millionen von Exemplaren im ganzen Reich verbreitet werden. Der Redner behauptete dann, das ganze Reichsland sei mit einem dichten Netz von französischen Spionen und Agitatoren durchzogen. Kein Mensch wage dort, Deutschland zu schützen, und die Deutschen seien völlig rechtlos. Die Affäre Zabern sei die große Generalprobe der Weisheit, denen es gelungen sei, erst die Mitteilenden im Reichslande und dann das deutsche Volk und den Reichstag herumzureißen. Volk und Reichstag seien belogen und betrogen worden. Noch aber lebten Tausende, die dafür sorgen würden, daß die hohen Landesverräter mit Güte oder Gewalt aus dem Lande hinausgebracht würden. Nachdem dann der Chefredakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ den gleichen Haden gesponnen hätte und nun ein Eklat-Vorbringer sich auf den Standpunkt des Redners stellte, vollführten die Mitteilenden einen ehrenbetäubenden Darm, der schließlich unter Leitung des Herrn Dr. Reichmann-Grone in den Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ überging. Eine Viertelstunde machten sie so die Fortführung der Verhandlung unmöglich, und dann zogen sie ab. In einem glänzenden Schlusswort wies dann der Abg. Wolf darauf hin, daß gerade mit einem derartigen Verhalten keine moralische Eroberung im Reichslande gemacht werden könnte.

### Beliebtkeit der Simultan-Volksschule.

Trotz der beispiellosen Hege gegen die konfessionell-gemischten Volksschulen zu Beginn des laufenden Schuljahres, zählt jetzt nach der offiziellen Zusammenfassung die Altrheinberger Simultan-Volksschule 3803 Schüler und Schülerinnen, die rein katholische Schule 6468, die rein protestantische 5716 Besucher. Den Eltern ist es in Altrheinberg vollständig freigestellt, ob sie ihre Kinder in die Simultan- oder in eine konfessionelle schicken wollen.

**Gera, 11. Dez.** Bei den gestrigen Landtagswahlen im Fürstentum Reuß j. L., die zum erstenmal nach dem neuen Proporzsystem erfolgten, wurden gewählt: 9 Nationalliberale, 1 Konservativer, ein Fortschrittler, ein Bund der Landwirte, ein bürgerlicher Kompromißkandidat, 1 Sozialdemokrat. Sechs Stichwahlen sind erforderlich. Daran sind beteiligt: 4 Nationalliberale, 4 Sozialdemokraten, zwei Bund der Landwirte und 2 Fortschrittliche Volkspartei.

## Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 11. Dezember.

Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre Delbück, von Jagow, Kraack, Bischoff und Kühn. Der Abg. Dove ist aus Anlaß seines 60. Geburtstages mit einem Rosenkranz geschmückt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11.20. Die erste

### Beratung des Reichshaushaltsplans

wird fortgesetzt.  
Dr. Ricklin (Erfasser): Graf Westarp hat gestern von Besichtigungen gesprochen, die die Zaberner Bevölkerung dem Militär gegenüber sich habe zu schulden kommen lassen.

wie ehler Sinn erleidete und das Leben, und guter Regung soll sich keiner schämen; Wer Wohlthat nimmt, dem: es sei schwer zu geben; Wer giebt, der wisse: es ist schwer zu nehmen.  
Johannes Trojan.

## Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Scharran.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

101 (Nachdruck verboten.)  
Plötzlich kam der Befehl, fünfhundert Schritt weit halbrechts vorzurücken, und wir gingen mitten durch den Regen, die Geste und den Koggen, die wir in den Boden traten. Die große Schlachtlinie vor uns rührte sich nach immer nicht von der Stelle.  
Als wir an eine Heerstraße kamen, die wir noch nicht gesehen hatten, und Pleurus mit seinem weidenbesetzten Bach auf eine Entfernung von tausend Schritten vor uns liegen sah, kommandierte man „Halt!“ In der ganzen Division hörte man flüstern: „Da kommt er.“  
Der Kaiser kam mit einem kleinen Generallstab angezogen; von fern erkannte man nur den grauen Rod und sein Häubchen; sein Wagen, umgeben von Ulanen, folgte hinterdrein; er ritt auf der Heerstraße nach Pleurus hinein und blieb über eine Stunde in diesem Dorf, während wir auf den Redern vor ihm fast umkamen. Nach Verlauf dieser Stunde, als man schon glaubte, es nehme kein Ende, kamen plötzlich ganze Reihen von Droonanzoffizieren aus dem Dorfe geritten, vorwärts gebeugt, daß sie die Nase zwischen den Ohren ihrer Pferde hatten; zwei davon hielten vor dem General Grafen Gerard, der eine blieb, der andere ritt weiter. Wir warteten noch immer; plötzlich gingen von einem Ende des Feldes zum andern die Regimentmusikanten zu spielen an; alles fiel ein, Trommeln und Trompeten, und alles setzte sich in Marsch; die große Linie, die sich von weit hinter Saint Amand bis zum Walde ausdehnte, bog sich, den rechten Flügel voran. Als dieser einwärts an unserer Division vorbeimarschierte, mußten wir nach weiter rechts schwenken, dann hielt es auf neue: „Halt!“ Wir standen gerade der Straße gegenüber, welche aus Pleurus herauskommt; zur Linken hatten wir eine weiße Mauer, hinter der Bäume und ein großes Haus standen, und vor uns erhob sich eine turmhohe Windmühle aus roten Backsteinen.  
Kaum hatten wir Halt gemacht, als der Kaiser aus bie-

Er hat aber nicht den Schatten eines Beweises dafür gebracht. Er hat damit die Zaberner Bevölkerung schwer beleidigt. Die Darstellung der Militärverwaltung steht im Einklang mit der der Zivilbehörde. (Große Unruhe. Der Präsident bittet wiederholt um Ruhe). Die Definition über die Selbsthilfe der Offiziere ist mir neu. Deshalb man den Staatssekretär Jörn von Bulach angreift, verfolge ich nicht. Er ist in dieser Angelegenheit jedenfalls der unschuldigste. Die esch-lothringische Regierung wird im dortigen Landtag noch zur Verantwortung gezogen werden.  
**Dem Reichstag sind wir Erfasser dankbar dafür, daß er in dieser schweren Stunde auf unserer Seite gewesen ist. Hoffentlich sind nunmehr die trüben Tage für die Reichslande vorüber. (Beifall bei den Erfassern).**

**Abg. Koch (Soz.):** Die Zustände des Gewaltregiments in Zabern und die Uebergriffe der Offiziere haben im Volk allgemeine Erbitterung hervorgerufen. Anstatt hier zu erklären, es sei Unerhörtes geschehen und für angemessene Bestrafung werde gesorgt werden, stellt sich der Reichskanzler hin, um die Ausschreitungen des Militärs zu entschuldigen. (Beifall bei den Soz. — Der Präsident rügt die Rede). Nicht nur des Königs Rod, sondern auch des Bürgers Rod hätte geschützt werden müssen. Das Mißbilligungsvotum haben wir angenommen, nicht um dem Reichskanzler eine Bosheit anzutun, sondern wir wollen eine Sicherheit, daß derartige Ausschreitungen in der Zukunft nicht mehr vorkommen. Bei unserem Votum handelt es sich darum, ob der Reichskanzler willens und imstande ist, die Gesetze respektieren zu lassen und Ausschreitungen zu verhindern. Weider sind wir nicht imstande, den Reichskanzler fortzuschicken. (Beifall bei den Soz.) Das Bestehen einer Nebenregierung wird bestritten; sie besteht aber doch. Dieselben Kräfte arbeiten auch darauf hin, uns das Reichstagswahlrecht und den Arbeitern das Koalitionsrecht und Streikrecht zu nehmen. Die Arbeitswilligen und Streikbrecher erfahren jede Rücksicht, wie wir das auch wieder bei dem Wort des Abg. Schumier in Wien gesehen haben. Niemand treibt größeren Terrorismus als die Regierung gegen jeden der sozialdemokratischen Gesinnung Verdächtigen. Auch das preussische Wahlrecht ist nichts als Terrorismus. Das Volk läßt sich nicht unterdrücken, der eine Weg zur Freiheit ist die Revolution, wenn wir zu russischen Zuständen kommen. Für das Vaterland wäre es besser, wenn durch Reformen bessere Zustände kämen, die es dem Arbeiter ermöglichen, in Freiheit seine Lebensbedingungen zu bessern. Soll die Regierung die Lage auf dem Balkan richtig überblicken, so muß an die Stelle des Herrn v. Jagow mein Freund Ledebur gestellt werden. (Schallende Heiterkeit). Wir fordern Sie auf, mit uns die Rechte des Volkes zu wahren. (Beifall bei den Soz.)

**Abg. Erzberger (Ztr.):** Der Reichskanzler hat die Zaberner Affäre auf eine recht leichte Schulter genommen. Das ganze Zentrum steht hinter der Rede des Abgeordneten Lehrenbach. Der Rod des Königs muß unter allen Umständen respektiert werden, aber auch die Reichsgesetze. (Beifall im Zentrum.) Der Schaden der Rede des Kriegsministers kann nur durch die Erklärung des Reichskanzlers wieder gut gemacht werden, das Militär unterstehe dem Recht und dem Gesetz. Sonst wird der Willkür Tür und Tor geöffnet. (Zurufe bei den Soz. — Vizepräsident Dr. Ricklin: Ich bitte die Juruse zu unterlassen. — Jurus bei den Soz.: Das fördert die Debatte. — Heiterkeit. — Vizepräsident: Die Anordnungen des Präsidenten zu kritisieren, muß ich mir verbitten). Die Ausführungen des Abgeordneten Graf Westarp waren nichts anderes als die Proklamierung des militärischen Frankrechts. In der Auslegung der Bedeutung des Mißtrauensvotums können wir weder den Konservativen noch den Sozialdemokraten zustimmen. Wir haben nicht die Ansicht gehabt, daß dadurch gar nichts geändert werden solle. Es ist selbstverständlich, daß ein Volk, das politisch mündig wird, nicht bloß regiert werden will von der hohen Bureaukratie. Auch Fürst Bälou hat kein Verbleiben im Amt davon abhängig gemacht, ob eine große nationale Partei einem wichtigen Gesetzentwurf zustimme oder nicht. Die Sozialdemokratie verlangt, wir sollen den Etat ablehnen. (Sehr richtig). Sie lehnt ja aber jeden Etat ab, ganz gleichgültig, wer am Regierungssitz sitzt. Durch ein solches Verhalten wird kein politischer Fortschritt erreicht. Wir erwarten von dem Reichskanzler, daß er sich hier im Reichstage auf den Boden der Verfassung und der Gesetze stellt. Der neue Etat hält nicht das, was versprochen worden ist. Die Ueberhälse sind im Abnehmen begriffen. Wir wünschen deshalb die Schaffung eines Ausgleichsfonds für das Reichsschuldenamt. Die Schuldenentlastung hat erfreulicherweise weitere Fortschritte ge-

fer Nähe heraus kam mit zwei oder drei Generalen und zwei Wagnern in Blasen, alten Männern, die ihre Zipfelmützen in der Hand hielten. Die ganze Division drach in den Ruf aus: „Es lebe der Kaiser!“ und ich sah ihn sehr deutlich, denn er kam gefenken Hauptes, die Hände auf dem Rücken, auf einem Fußwege gerade auf unser Bataillon los und hörte dem einen der Greise, der schon ganz lahi war, aufmerksam zu. Er achtete nicht auf unsere Ruhe und wandte sich, nach dem Dorfe Pigny hindeutend, zweimal um. Ich sah ihn so gut, wie den Vater Gulden, wenn wir bei Tisch einander gegenüber saßen; er war seit den Tagen von Leipzig viel dicker und gelber geworden; ohne den grauen Rod und das Häubchen hätte man ihn, glaub ich, schwerlich erkannt; er hatte Hängebaden und sah sehr alt aus. Das kam ohne Zweifel von seinem Kummer auf der Insel Elba, den ihm die Erinnerung an alle die Fehler deursachte, die er begangen; denn er war ein Mann voll Verstand und sah seine Fehler wohl ein; er hatte die Revolution unterdrückt, die ihn erhoben hatte; er hatte die Emigrierten zurückgerufen, die nichts von ihm wollten; er hatte seine größten Feinde zu seinen Ratgebern gemacht... kurz, er hatte alles wieder in denselben Stand gebracht, wie vor der Revolution, es fehlte nichts mehr als Ludwig XVIII.; da kamen Könige und setzten Ludwig XVIII. an seine Stelle.  
— Jetzt war er gekommen, um den legitimen König vom Thron zu stoßen; die einen nannten ihn einen Despoten, die andern einen Jakobiner! Das war ein Unglück, weil er selber alles vorgeführt hatte, um die Bourbonen wieder einzuführen. Es blieb ihm nur noch seine Arme, wenn er die verlor, war alles für ihn verloren, weil ein Teil der Nation die Freiheit wollte, wie Vater Gulden, ein anderer Ruh und Ordnung, wie Ritter Gretel, wie ich und alle die, welche man in den Krieg schleppte.  
Alles dies zwang ihn gewaltig nachzudenken. Er hatte jedermanns Vertrauen verloren. Nur die alten Soldaten behielten ihm noch Anhänglichkeit; sie wollten siegen oder sterben; wo die Leute so denken, da kann man sich immer auf den einen oder andern sicher verlassen; alles wird sehr einfach und sehr klar. Viele aber dachten nicht so, und ich meinsten liebt Kathrine weit mehr als den Kaiser.  
An der Ecke der Mauer angekommen, wo Huzaren auf ihn warteten, rief er zu Piero, und der General Gerard, der ihn erblickt hatte, kam im Galopp bis zur Straße herabgeritten; er wandte sich um, hörte ihn zwei Sekunden lang an, dann ritten sie zusammen nach Pleurus hinein. Wir mußten immer noch warten.

magt. Das Wort des bayerischen Ministerpräsidenten, daß er nicht in den Klüften Ruhe eintreten müsse, darf in Berlin nicht ungehört verhallen. Der Behauptung der Sozialdemokratie, daß das Reich für Kulturzwecke nichts tue, können wir nicht zustimmen. Wagnern müssen wir uns über das hie Anwachsen der Bezüge der Offiziere. Der Kriegsminister muß endlich dem Wunsch des Reichstags nachkommen und den unmoralischen Duellzwang beseitigen. Ein Wort des Kaisers genügt, um dieses an der Welt zu schaffen. Die breite Masse des Volkes will keine Eroberungspolitik. (Zurufe bei den Soz. — Vizepräsident Dr. Paasche bittet, die Juruse zu unterlassen. — Ohne Juruse wird es manchmal zu langweilig! — Heiterkeit.) Der Kolonialetat beansprucht noch immer erhebliche Zuschüsse. Für die Einwohnererschaft in den Kolonien sind die Schutztruppen gute Abnehmer ihrer Erzeugnisse. Tann mag sie sie aber auch bezahlen. Was der Reichskanzler zum Schutz der Arbeitswilligen gesagt hat, ist nicht sehr viel. Was man verlangen muß, ist eine strenge Anwendung der bestehenden Gesetze. Nur durch die Stärkung der ärztlichen Gewerkschaften läßt sich der sozialdemokratischen Bewegung entgegenstellen. Hinsichtlich der braunschweigischen Frage billigen wir die Haltung des Reichskanzlers. Wir freuen uns, daß dem Lande Braunschweig endlich sein Recht gemorden ist. Bei der Befegung der höheren Beamtensstellen scheinen die Katholiken benachteiligt zu werden und zwar systematisch. (Sehr richtig im Zentrum). Ein Weg zum Fortschritt ist nur in der Gerechtigkeit zu sehen. (Beifall im Zentrum).

**Braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter Geh. Legationsrat Boden:** Ich danke dem Reichstag für die außerordentlich sympathische Weise, mit der er die Lösung der braunschweigischen Frage hingenommen hat. Braunschweig hat die frühere provisorische Ordnung seiner Verhältnisse durch nahezu drei Jahrzehnte hingenommen unter Juridiktur seiner eigenen Wünsche und mit aller Bopollität, in die vom ersten bis zum letzten Tage nicht der geringste Zweifel zu legen war. Das Land hat daher die endgültige Lösung der Frage und besonders die Art, wie sie erfolgte, mit Freude und Genugtuung erfüllt. Die Frage ist so behandelt worden, daß die Entscheidung die Macht und das Vertrauen wiederhergestellt hat. Braunschweig ist ein Fürstentum, dessen Loyalität unter allen Umständen feststeht. (Lebhafte Zustimmung). Jrgend welche Zweifel sind nicht gegeben. Die Verantwortung dafür nehmen wir gerne auf uns in der Ueberzeugung, daß alles, was vom Reichskanzler als Grundbedingung der braunschweigischen Verhältnisse konstatiert worden ist, die Bürgschaft in sich schließt, daß die endgültige Lösung dem Wohle unseres Landes wie des Reiches entsprochen hat. (Lebhafte Beifall).

**Hausmann (Z. Sp.):** Daß es trotz der Krise nicht zu kriegerischen Verwicklungen gekommen ist, beweist, daß eine übergroße Kriegslust nicht vorhanden ist. In der Balkankrise hat der Dreibund keine Niederlage erlitten und die Politik unseres Auswärtigen Amtes hat sich durchaus bewährt. Volk, Parlament und Regierung sind sich einig in dem Verlangen, den Dreibund beizubehalten. Jetzt scheint der Augenblick für eine Annäherung an Frankreich gekommen zu sein. Noch wichtiger aber ist eine Verständigung mit England. Wir sollten uns nicht gegen die Vorschläge bezüglich einer Pause in der Flottenvermehrung sträuben. Unser Verhältnis zu Dänemark ist leider durch kleinlichen Polizeigeist bisweilen getrübt worden. Die braunschweigische Frage ist durch die Rede des Reichskanzlers und die Erklärungen der braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten in ein Stadium ruhiger und sachlicher Erwägungen geleitet worden. Die Weissenfrage ist erfreulich ruhig behandelt worden. Gelassenheit und Ruhe ist die beste Hilfe, und Graf Wedel ist auch ein Hannoveraner. Im Elsaß hat er nicht den scharfen preussischen Ton angewandt und ist deshalb vom Grafen Westarp angegriffen worden. Auch der Kreisdirektor und der Staatssekretär Jörn v. Bulach sind dort angegriffen worden. Nur der Landtagspräsident Ricklin hat sie verteidigt. Der Reichskanzler und die Regierung haben die Verteidigung nicht übernommen. Militärvertreter hätten höchst schneidige Worte über den Angriff gefunden. (Sehr richtig links.) Der Reichskanzler sagte nur, er wisse nicht, wer recht habe. Der Reichskanzler war nicht glücklich in seinen Reden. Ist es richtig, daß den Elässer Soldaten der Weichnachtsurlaub von dem kommandierenden General verweigert worden ist und daß erst ein Eingreifen von höherer Stelle diese Maßregel widerrufen hat? Wir haben bestimmte Mitteilungen, daß das richtig sei. Ist die Re-

Gegen zwei Uhr kam General Gerard zurück; man ließ uns zum dritten Male rechts schwenken und die ganze Division marschierte in Bügen die Straße nach Pleurus entlang, die Kanonen und Munitionswagen zwischen den einzelnen Brigaden. Es war ein Staub von Erhiden. Busch sagte:  
„Beim ersten Brunnen, wo wir vorbeikommen, muß ich trinken, sonst es, was es wolle.“  
Aber wir begegneten nirgends Wasser.  
Die Musikanten spielten fortwährend, hinter uns kamen Massen von Reiterei, hauptsächlich Dragoner. Wir waren noch im Marschieren begriffen, als das Rollen des Pleurgeschweisers und der Kanonendonner begann, wie ein Donnern, der bricht und durch den das Wasser stürzt, alles von oben bis unten mit sich fortziehend.  
Ich kannte das, aber Busch wurde ganz bleich; es sagte nichts, sondern sah mich nur ganz erstaunt an.  
„Ja, ja, Johann,“ sagte ich, „das sind die dort unten, welche den Angriff auf Saint Amand eröffnen, die Reich wird aber gleich auf an uns kommen.“  
Das Rollen nahm zu, die Musikanten hörten mit einmal auf, von allen Seiten ertönte der Ruf: „Halt!“ Die Division hielt auf der Ghauffee, die Kanoniere rückten vor und führten ihre Geschütze fünfzig Schritte vor uns auf, die Munitionswagen blieben hinten.  
Wir standen Pigny gerade gegenüber. Man sah nur eine weiße Reihe Häuser, die zur Hälfte von den Baumgärten verdeckt waren — den Kirchturn drüben — und Gebuschbüsche, Bäume, Hecken und Palisaden. Wir waren gewiß fünfzehntausend Mann ohne Reiterei und erwarteten den Befehl zum Angriff.  
In der Richtung von Saint Amand dauerte die Schlacht fort, dicke Rauchwolken stiegen zum Himmel.  
In Erwartung der Dinge dachte ich mir außerordentlich ruhiger an Kathrine; es fiel mir ein, daß sie ein Kind unter dem Herzen trug, und ich bat Gott, mich am Leben zu erhalten, zugleich aber kam mir auch der gute Gedanke, unser Kind sei ja da, wenn ich sterbe, um sie alle zu trösten: Kathrine, Tante Gretel und den Vater Gulden; wenn es ein Knabe sei, werden sie ihn Joseph heißen und ihn lieblos, Herr Gulden werde ihn auf den Knien schaukeln, Tante Gretel ihn lieben und Kathrine ihn herzen und an mich denken. Ich sagte mir, daß ich nicht ganz tot sein werde. Dennoch war mir's schrecklich, und ich wäre gerne am Leben geblieben.  
Fortsetzung folgt.



gierung entschlossen, die Garnison Zabern nicht zu verlassen, sondern nur einen Wechsel im Regiment eintreten zu lassen? Eine Antwort wird beruhigend wirken. Der Reichskanzler sucht uns auseinander zu setzen, was unser Misstrauensvotum bedeuten soll. Er hat konstatiert, daß der Reichstag nicht homogen in seinem Votum gewesen sei. Der Herr Reichskanzler hat eine Schlacht verloren und hat sie nicht wieder wett gemacht. Er hat das abgegebene Vertrauen nicht wiedergewonnen. Keine Partei hat etwas zurückgenommen, alle sind konstant darin, daß das Misstrauensvotum nicht wiederhergestellt. Der Reichskanzler gibt nichts zu, hat aber die Tatsache nur bekräftigen können. Der Reichskanzler darf seiner Stellung wegen keine Konzessionen machen. Die Rechte und ihr Führer Graf Westarp schädigen die Regierung durch die Ausübung des Trudels auf den Reichskanzler. Graf Westarp redet von Autorität und Disziplin und greift selbst die Privatverwaltung höhnisch und scharf an. Das Ansehen des Reichstages wird mit Himmelsturm nicht gebessert. Wir sind dankbar für die Aufrichtigkeit der Konservativen, wir sind auch dankbar dem Kriegsminister für seine Offenheit. Das schafft Klarheit. Zu dem Misstrauensvotum kann ich mich nach den treffenden Ausführungen des Herrn Erzberger kurz fassen. Der Reichstag hat durch seine Willensäußerung eine politische Wirkung ausgeübt. Diese Wirkung wird größer in dem Maße, in dem die Angelegenheit wächst. Sie ist gewachsen durch die Fehler von Reichskanzler und Regierung, sie berührt unsere öffentlichen Gewalten und Rechtszustände. (Sehr richtig links.) In einer so ernsten Sache ist die Mißbilligung von sehr großer Bedeutung. Wir glauben dem Reichskanzler gar nicht, daß es ihm damit nicht ernst sei. Der Reichskanzler will es nur nicht offen sagen. Der Reichskanzler hat die Kluft zwischen Militär- und Zivilbehörden erweitert zu einer Kluft zwischen Regierung und Reichstag. Der Reichstag ist nicht so machtlos. Bietet der Reichskanzler keine Folgen in rechtlicher Anerkennung der Tatsachen hier, so hat der Reichstag die Möglichkeit, das mangelnde Vertrauen in anderen Dingen zur Kenntnis zu bringen. Das ganze Verhältnis leidet dann darunter. Die Stellung des Reichskanzlers ist nicht so stark, daß er noch eine weitere Einbuße an Vertrauen vertragen könnte. Die Sozialdemokraten sind allerdings nicht die richtigen, um uns zu belehren, wie konstitutionell regiert werden soll. Sie schwächen ja diese Mittel dadurch ab, daß sie sie demonstrativ und spielerisch verwenden. Sie empfehlen Mittel, die für sie ja gar keine besondere Bedeutung haben. Die Fehler der Sozialdemokratie sind schuld daran, daß wir nicht weiter gekommen sind in konstitutionellen Dingen. Eine Partei, die dauernd den Etat ablehnt, ist gar nicht in der Lage mehr, frei und offen zu verhandeln, eine kompakte Mehrheit bei einander zu halten. Wenn der Reichskanzler konsequent sein wollte, könnte er ja den Reichstag auflösen. Wie würde dann der neue Reichstag aussehen? Die Partei des Herrn Gamp würde dann noch kleiner sein, als sie ist, und die Partei des Herrn Westarp würde durch zwei dividiert werden. (Zuruf des Grafen Westarp: Keiner von uns ist im Dämpfungsverfahren gewählt worden.) Sie würden überhaupt nicht gewählt werden bei einer Auflösung. Die Fehler Ihres Tuns würden sich dann erst recht rächen. Innerhalb der Verfassung sind alle öffentlichen Gewalten dem Reichskanzler untergeben. Er hat die Einigkeit herzustellen. Es ist ein großer Mißstand, daß der Herrscher, dem gegenüber er diese Dinge zu vertreten hat, sehr oft nicht in Berlin ist. Die Unwesenheit des Monarchen in kritischen Zeiten ist der größte Mißstand. Der Reichskanzler war nicht informiert darüber, was an oberster Stelle gewünscht wurde und konnte den Kaiser nicht informieren, wozu dieser das Recht hat. Der Reichskanzler hat eine schwere Stellung, wenn er konstitutionellen Verpflichtungen nachkommen will. Nicht nur: wie sage ich es meinem Kaiser, sondern auch wo sage ich es meinem Kaiser muß er sich fragen. (Große Heiterkeit.)

**Waldmössingen.** Sie handelt sich nicht um einen Sturm gegen die kaiserliche Gewalt. Sie malen immer die Revolution an die Wand, anstatt daß Sie gesunde Zustände schaffen. Auch der November 1908 hat keine Nachteile gebracht, im Gegenteil, wesentliche Vorteile durch die Zurückhaltung des Monarchen. Wir billigen heute die auswärtige Politik des Reiches. Eine modernere Militärgeschichte ist schon erklämpft worden, die die Gewalt nicht abgeschwächt, sondern gestärkt hat. Der Reichstag geht morgen in die Ferien. Hätten wir den Wählern von einem Einigenkommen der Regierung berichten können, so wäre das besser gewesen. Wir sind dazu nicht in der Lage. Aber wir können sagen, daß in einem Zeitpunkt, in dem die oberste Reichsgewalt verlagert hat, der Reichstag eingeschritten ist. (Beifall.)

**Kriegsminister v. Falkenhayn:** Der Abg. Nidlin hat von der Entziehung von Jagdscheinen gegenüber Ausländern gesprochen und meinte, dies sei nicht geschehen in Rücksicht auf die Sicherheit des Reiches, sondern weil die Offiziere die Franzosen und die Schweizer als Konkurrenten bei der Jagdverpachtung betrachten. Diese Bemerkung wollte ich nur niedriger hängen. (Große Unruhe.) Die erste Frage des Abg. Haukmann an mich, ob den elsässischen Rekruten der Wehrnachlass ausbezogen und erst auf höhere Befehle wieder erteilt wurde, ist zu verneinen, wie auch bereits in der Presse zu lesen war. Die Frage der Zaberner Garnison zu erörtern, hat sich noch kein Anlaß gegeben. Die ganze Angelegenheit befindet sich noch in der Schwebe und solange kann darüber von maßgebender Stelle nichts erklärt werden. (Unruhe. Lachen links.)

**L. Dertel (kons.)** Der Freundschaft zu Rußland und England freuen wir uns und ebenso, daß die Beziehungen zu Frankreich korrekt sind. Ueber die braunschweigische Frage werden wir ausführlich im preussischen Landtag sprechen. Unsere Haltung in der Zaberner Sache wird von gewissen Herren der Nationalliberalen und des Zentrums geteilt. Wir würden uns freuen, wenn von der ganzen Sache keine Bestimmung zurückbliebe. Ich will dringend wünschen, daß das Heer nicht schwankend wird, sondern daß es auch nach dieser Entscheidung seine Pflicht voll erfüllen wird, Hüterin der Krone gegen alle Angriffe und Verfechterin der Ordnung zu sein. Der Schutz der Arbeitswilligen ist keine ausschließlich konservative Forderung. Wir wollen das Koalitionsrecht nicht antasten, halten aber ein besonderes Gesetz für notwendig. Die Sozialpolitik darf sich nicht darin erschöpfen, die Interessen der Arbeitnehmer zu wahren, sondern auch die des Mittelstandes. Auch in der Landwirtschaft sieht es schlimm aus. Der Reichskanzler wird sich Dank und Vertrauen erwerben, wenn er in der Schaffung des Zusammenschlusses der schaffenden Kreise die Führerrolle übernimmt. (Beifall rechts.)

**Waacke (natl.):** Ein Misstrauensvotum in sozialdemokratischem Sinne haben wir nicht beabsichtigt, aber die Be-

handlung der Angelegenheit durch den Reichskanzler war derart, daß wir sie nicht ohne Widerspruch hingen lassen konnten. Die militärische Selbsthilfe muß ausbleiben. Wir haben ein Volkstheater, das dem Führer nur dann folgen wird, wenn es Vertrauen hat zu seiner Tüchtigkeit (Beif. Beifall). Es folgt dem Führer nicht wegen des schneidigen Leutnants, der bereit ist, die Klinge zu ziehen und den Säbel dem Bürger durch den Bauch zu stoßen. (Sehr richtig!) Disziplin und Autorität werden nur gewahrt durch das gute Verhältnis zwischen Volk und Heerführer. Dann sind wir gesichert vor Gefahren, vor denen uns das Schicksal bewahren möge. (Beif. Beifall). Wir haben nicht eingegriffen in ein schwebendes Verfahren, sondern ein politisches Urteil abgegeben. (Zustimmung). Wenn unseren Beschlüssen vom Bundesrat keine Folge gegeben wird, so ist das keine Achtung vor dem Reichstag. Auch hier müßte der Reichstag einmütig zusammenstehen. (Zustimmung). Der Forderung zur Beseitigung des Duellwesens stimmen wir zu. (Beif. Bravo im Zentrum). Wir begrüßen es, daß es dem Reichskanzler gelungen ist, durch das Festhalten an den bewährten Grundsätzen unserer Finanzpolitik den Anleihebedarf auf 17 Millionen herabzusetzen, während Frankreich große Anleihen aufnehmen muß. Bei voller Wahrung der Koalitionsfreiheit und unter Ablehnung aller Ausnahmegehalte muß doch die Frage geprüft werden, ob der Arbeitswilligen Schutz zureichte. Die Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage ist mit Freunden zu begrüßen. Jrgend welche Rechte des Hauses Cumberland auf Hannover bestehen nicht mehr. (Beif. Bravo.)

Darauf wird vertagt. In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Abgeordneter Nidlin (Eis.) gegen den Kriegsminister, indem er sich dessen Ton verbitet. Der Minister habe in den letzten Tagen nicht gelernt (Lärm), um den Reichstag in Berlin vom Rajernhof in Zabern zu unterscheiden. (Beif. Beifall). Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr: Kurze Anfragen, kleine Vorträge. Fortsetzung der Staatsberatung und Interpellation der Sozialdemokraten betreffend Rüstungskommission. Schluß nach 6 Uhr.

## Ausland.

### Das Kabinett Doumergue

Das Kabinett Doumergue hat sich in der französischen Kammer vorgestellt. In Bezug auf die auswärtige Politik erklärte der neue Ministerpräsident: Wir werden das intime und herzliche Zusammenarbeiten mit Rußland fortsetzen und uns der weiteren Entwicklung der vertrauensvollen Intimität mit England widmen. Wir werden nicht geringere Aufmerksamkeit anwenden, um die häßlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, welche Frankreich mit anderen Nationen verbinden. An der dreijährigen Dienstzeit will das Kabinett als eines gegebenen gesellschaftlichen Zustandes festhalten. Wegen dieser Haltung waren die sozialistischen Minister schon in der ersten Sitzung ihrer Regierung scharfen Angriffen ausgesetzt, erhielten aber schließlich ein Vertrauensvotum mit 302 gegen 141 Stimmen.

**Paris, 11. Dez.** Das Kriegsministerium teilt mit, daß ein Galata im Gebiete der Sonussi bereits am Morgen des 27. November im Sturm genommen wurde. Ein Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Adjutant und 12 Schützen sind dabei gefallen. 1 Leutnant, 2 Sergeanten und 19 Schützen wurden verwundet.

## Württemberg.

### Dienstaachrichten.

Der König hat zum Rektor der Universität Tübingen auf das Studienjahr 1914/15 den ordentlichen Professor Dr. Fuchs an der naturwissenschaftlichen Fakultät ernannt. Den Oberlandesgerichtspräsidenten v. Günzert seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt. Ihm bei diesem Anlaß den Titel und Rang eines Senatspräsidenten verliehen und den Bezirksnotar Bild von Rot weil seinem Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat Mengen versetzt, dem Hilfslehrer Eugen Vlesing an der Rosenbergschule in Stuttgart eine Oberrealschule an dieser Anstalt übertragen.

**Stuttgart, 12. Dez.** Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Jagow, wird am 18. Dezember hier eintreffen und dem König seine Aufwartung machen.

**Stuttgart, 11. Dez.** Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, wonach ihr bisheriger Geschäftsführer Dr. Wespshal, der in einer Berammlung zum Austritt aus der Kirche aufforderte, vom 1. Januar ab von der Friedensgesellschaft entlassen wird. Es sei selbstverständlich, daß er nicht im Auftrag der Deutschen Friedensgesellschaft geredet habe.

**Waldmössingen, Olt. Oberndorf, 11. Dez.** Bei der heute nachmittag vorgenommenen Schultheißenwahl haben von 187 Wahlberechtigten 171 abgestimmt. Es erhielten Alois Lamprecht, Mechaniker in der Waffenfabrik 107, der Bauer Johannes Hirth 63 Stimmen. Lamprecht ist somit gewählt.

### Eine schlecht verwahrte Waffe.

Aus Großheilingen wird berichtet: Beim Vergräbnis eines Veteranen war, als die übliche Salve über das Grab abgeschossen wurde, ein Gewehr nicht losgegangen. Die Waffen kamen in die Verwahrung eines Uhrmachers, der eines der Gewehre mit auf die Straße nahm und dort spielte. Zufälligerweise war es gerade das Gewehr, das noch einen Schuß enthielt. Es entlud sich und traf ein kleines Mädchen ins Gesicht. Die Augen des Kindes wurden schwer verletzt und sind gefährdet.

## Die Zaberner Rekruten vor Gericht.

dt. Straßburg, 11. Dezember.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division fand heute die erste Verhandlung in der Zaberner Angelegenheit statt. Angeklagt sind die Rekruten Henk, Schaibel und Meili. Henk ist angeklagt, am 19. November sich des Ungehorsams gegen einen Befehl des Obersten schuldig gemacht zu haben, indem er Mitteilungen über Vorgänge in der Instruktionstunde an die Presse gelangen ließ, ferner Unterschriften gesammelt zu

haben, zu dem Zwecke, sie jedenfalls den Zeitungen zuzustellen. Die beiden anderen sind angeklagt, der Aufforderung des Henk, ein Schriftstück zu unterschreiben, Folge geleistet zu haben. Allen Dreien wird zur Last gelegt, daß durch ihre Handlung ein erheblicher Nachteil für das Ansehen der Armee entstanden sei.

Der Angeklagte Henk ist im Jahre 1892 geboren. Er wird zuerst vernommen und sagt aus: Im Ruf- und Bettage habe er mit dem Lokaltrotter des „Wäffler“ in Zabern gesprochen. Man habe über die Vorgänge in der Kaserne und vor allem über die Meinungen des Leutnants v. Forschner in Bezug auf die französische Fahne gesprochen. Dabei habe Kästle gesagt, man sollte ein Schriftstück unterschreiben, damit die Rekruten nicht in die Versuchung kämen, später vor Gericht anders auszusagen, als sie es jetzt taten. Auf verschiedene Fragen äußert sich Henk dahin, daß über die Bedeutung des Fahnenreides erst nach dessen Abfertigung Instruktion erfolgt sei. Er gibt zu, daß am Tage vor dem Ruf- und Bettage der Oberst eine Rede an die Kompanie gehalten habe, die enthielt, der Soldat sei kein Wächter, und man habe über alles, was in der Kaserne vor sich gehe, zu niemandem zu sprechen. Henk behauptet, er habe nicht gewußt, daß das Schriftstück veröffentlicht werden sollte, sonst hätte er es nicht unterschrieben. Nehulich sagen die beiden anderen Rekruten aus. Die Zeugenvernehmung ergab im wesentlichen eine Bestätigung des Bestandes der Angeklagten. Ein Rekrut aus Nachen bestätigt, daß Leutnant v. Forschner gesagt habe: „Auf die französische Fahne könnt Ihr meinetwegen sch...“ Der Rekrut habe sich geweigert, das Schriftstück zu unterschreiben und geäußert, daß er nur Vorgesetzten gegenüber Auskunft geben wolle. Rekrut Weinling, ein geborener Wäffler, glaubt, ebenfalls gehört zu haben, daß der Leutnant von der französischen Fahne gesprochen habe, er habe sich aber um die Unterzeichnung des Schriftstücks herumgedrückt.

Oberst v. Reuter, 53 Jahre alt, behauptet entschieden, daß seine Rede an die Kompanie am Abend vor dem Ruf- und Bettage als Befehl zum Stillschweigen aufzufassen gewesen sei. Er hält eine Art Anklage gegen die Angeklagten und spricht davon, daß er der Meinung sei, daß der, der zum Militär komme, für Treue, Wahrheit und Verschwiegenheit bereits die nötige Vorbildung besitze. Er hatte sich gedacht, daß den Rekruten ihre Jugend und vor allem die militärische Jugend als Entschuldigung angeführt werde, könne dieses aber nicht gelten lassen. Er verliest ein Telegramm des Hauptmanns der Rekruten, wonach die nötigen Instruktionen erteilt worden sind. Demgegenüber erklärt Henk, daß die Kriegsartikel verlesen, aber keine Instruktion dabei erfolgt sei. Der Oberst stellt fest, daß das in der Kürze der Zeit auch nicht nötig war. Redakteur Kästle bestätigt die Angaben des Angeklagten, daß das Schriftstück lediglich den Zweck gehabt habe, die Rekruten an ihre Aussagen zu binden und daß das Schriftstück nicht gegen Leutnant v. Forschner ausgenutzt werden sollte.

Der Anklagevertreter lehnte es ab, auf die politische Bedeutung des Falles einzugehen und stellte fest, daß die Angeklagten gegen ein bestimmtes Verbot des Obersten gehandelt hätten und die Folgen ihrer Handlung sich gegen ihre Vorgesetzten richteten. Es sei ferner anzunehmen, daß durch den Ungehorsam des Angeklagten ein wesentlicher Nachteil entstanden sei. Strafmildernd sei die Jugend der Rekruten, die sich der Tragweite ihrer Handlungen nicht bewußt waren. Zu beachten sei ferner, daß sie im guten Glauben gehandelt haben und drittens, daß sie zu ihrer Handlung durch den Redakteur Kästle verleitet worden waren. Gegen den Angeklagten Henk beantragt der Anklagevertreter wegen Ungehorsams drei Monate Gefängnis und wegen einer gemeinschaftlichen Beschwerde fünf Monate, zusammen sieben Monate Gefängnis, gegen die beiden anderen Angeklagten je drei Monate Gefängnis. Der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwält Weber wirft, nachdem er die menschliche Seite der Angelegenheit kurz betrachtet hat, die Frage auf, ob ein Befehl im Sinne des § 92 des R. G. B. gegeben ist und ob es sich infolgedessen um Ungehorsam handeln kann. Er verweist auf die Entscheidung des Reichsmilitärgerichtes von 1901. Die Ansprache des Obersten sei nicht als Befehl aufzufassen, da sie zu allgemein sei und eine Verallgemeinerung des Artikels 20 der Kriegsartikel bedeute. Es sei zu betonen, daß durch das veröffentlichte Schriftstück resp. durch die Unterzeichnung des Schriftstückes der Schaden, der durch Zabern verursacht wurde, vergrößert worden sei. Es kann sich dabei auch nicht um eine gemeinschaftliche Beschwerde handeln, da eine solche voraussetzt, daß die Beschwerdeführer einen Wunsch durchzuführen wollen. Im vorliegenden Fall hätten die Rekruten aber kein eigenes Anliegen vorgebracht, sondern nur das durchaus anständige Motiv gehabt, dem Zentrumsredakteur Kästle vor einer eventuellen Verurteilung zu bewahren.

Nach einer Replik und Duplik des Anklagevertreters und des Verteidigers zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach längerer Beratung wird folgendes Urteil verkündet: Der Musikier Henk wird zu sechs Wochen Mittelarrest, die beiden anderen Angeklagten zu je drei Wochen Mittelarrest verurteilt. Die Begründung des Urteils lautet ungefähr folgendermaßen: Es war zwar nicht voranzusehen, daß die Angaben der Soldaten so große Verbreitung finden würden. Die Leute nahmen an, daß ihre Angaben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, was man ihnen auch versprochen hatte. Dagegen konnte das Gericht nicht annehmen, daß der § 101 nicht in Frage komme, denn es handle sich um militärische Angelegenheiten, auch weiß der Angeklagte Henk sagte: wir müssen unser Recht selbst wahren. Objektiv ist also ein schwerer Verstoß gegen die Disziplin gegeben, ferner auch gegen das Solidaritätsgefühl der Soldaten. Die Leute haben die Tragfähigkeit ihrer Handlung nicht gekannt, dagegen trifft sie der Vorwurf, daß sie ohne weiteres den Angaben des Offiziers-Redakteurs Glauben schenkten, Nichtsdestoweniger hat das Gericht Milde walten lassen. Die Untersuchungshaft wurde den Leuten nicht angerechnet, dagegen wurden die Verurteilten sofort aus der Haft entlassen.

Von heute bis Weihnachten auf sämtliche

Damen = Mäntel  
Damen = Blusen

10 % Rabatt

10 % Rabatt

König-Karlstr. Tel. 130.

H. Schanz.

Wegen baulicher Veränderung

verkaufe mein noch gut sortiertes

== Spielwaren-Lager ==

zum Ankaufpreis aus.

Frau Elsa Daur, Hauptstraße 79

gegenüber dem Gasthaus „Zum Hirsch“.

Lichtspiel-  
Theater

im Gasthof  
zur alten Linde

Sonntag, den 14. Dezember  
abends 7/8 Uhr: für Kinder  
abends 8 Uhr: für Erwachsene

Pathe-Journal

Neuester Bericht.

Apotheker Moritz  
Romisch.

Unter den Klauen der Löwen  
Drama.

Tontolini wird ins Leben zurückgerufen  
Herrliche Komödie.

Gretchens Liebesroman

Drama in 3 Akten.

Die bayerischen Seen  
Naturaufnahme.

Das Duell des Erbkonigs  
Romisch.

Eine Jagd über den Ozean  
Drama

Nie wiederkehrende  
Gelegenheit!

Ich kaufte vergangene Woche von ersten Fabrikanten der Branche  
gemeinschaftlich mit meinem Karlsruher Hause grosse Mengen  
Ulster und Paletots zu unglaublich billigen Preisen.

Der Verkauf beginnt heute!

Halbschwere Ulster aus soliden Stoffen engl. Art, sonstiger Verkaufspreis bis 16.— jetzt nur 7.50

Hochmoderne Ulster aus dunkelblauen und grünen Flauchstoffen mit Plüschkragen, offen und geschlossen zu tragen sonstiger Verkaufspreis bis 25.— jetzt nur 12.75

Hochmoderne Ulster aus bräunlichen und grauen Flauchstoffen mit angewebtem Futter sonstiger Verkaufspreis bis 30.— jetzt nur 14.75

Hochelegante Ulster aus prima Cheviot-, Carl- und Ratinestoffen sonstiger Verkaufspreis bis 40.— jetzt nur 19.75

Hochmoderne schwarze Frauen-Paletots

auch für starke Damen

aus nur bewährten guten, sich vorzüglich tragenden Toch- u. Eskimostoffen

30.00 28.00 25.00 22.50 bis 15.00

1 grosser Posten Kinder-Mäntel aus guten dunkelblauen Stoffen für das Alter von 2 1/2 bis 8 Jahren jetzt nur 4.75

Servier-Kleider

aus guten waschechten Stoffen

7.50 6.25

4.50

Landauer, Pforzheim

Spielwaren

für Knaben und Mädchen

jeden Alters

finden Sie in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen bei

Gebr. Strieder

(Inh. J. Nopper)

Pforzheim

Zerrennerstrasse 12.

Christbaumschmuck

größte Auswahl — billigste Preise

Drogerie Grundner

Inhaber Hermann Erdmann.



Das beste Weihnachtsgeschenk!

SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen.

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Filialen überall.

Evang. Jünglingsverein.  
Samstag, 13. Dez., 8 Uhr:  
Pfadsfinderinstruktion.  
Sonntag, 14. Dezember.  
11 Uhr vorm. Singstunde.  
2 1/4 Uhr nachm. Pfadsfinder.  
4 Uhr nachm. Probe.  
5 Uhr nachm. Vereinsstunde.

Evangel. Gottesdienst.  
3. Advent, 14. Dezember.  
Do. m. 7/10 Uhr Predigt:  
Stadtpfarrer Adlser.  
Do. m. 7/11 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Keppeler.

Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtpfarrer Keppeler.

Kathol. Gottesdienst.  
Sonntag, den 14. Dezember.  
9 Uhr Amt dann Predigt.  
7/2 Uhr Christenlehre und Andacht.

An den Werktagen:  
Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr heil. Messe.

Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag 7 1/2 Uhr, Montag 6 1/2 Uhr an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Lieder-  
kranz  
Wildbad

Heute

Abends 8 Uhr im Lokal

Singstunde.

Der Vorstand.



Ar-  
beiter-  
verein

Sonntag, den 14. Dezbr.,  
nachmittags 3 Uhr

Außerordentliche  
Versammlung

im Gasthaus „Zum grünen  
Hof“ (Mitglied Karl Wehr).

Tagesordnung:  
Besprechung über die Weib-  
nachtsfeier

Verschiedenes.  
Um zahlreiches und pünkt-  
liches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Heute abend 7/8 Uhr

Ausführung  
8 Uhr Singstunde

Für jede Dame ist eine  
häßliche, moderne

Bluse

steht ein willkommenes Weib-  
nachtsgeschenk.

Unerreichte Auswahl biete ich in

hellen Spitzenblusen

schwarzen Spitzenblusen

farbigen Sammetblusen

feinen Seidenblusen

farbigen Wollblusen

einfachen Schaffblusen

Preislagen von

M. 2.— bis M. 25.—

H. Schanz,

Damenkonfektion,

Telefon 130.